

Offenes Ohr am Laurentius-Gymnasium

1. Entstehung

- im Pfarramt: Schule als Ort der seelsorgerlichen Herausforderung
- an der Schule: SchülerInnen kommen mit ihren Problemen (Probleme mit den Eltern und in der Familie, Konflikte mit MitschülerInnen und Lehrkräften, Leistungsdruck und Überforderung, Suchtprobleme, ...)
Es gibt aber im Schulalltag keine Zeit und keinen Ort dafür
- Einbringen der Idee in die Fachschaft, stößt auf große Zustimmung
- Überlegungen zur Form des Angebots, Austausch mit anderen Offenes-Ohr-Initiatorinnen
- Entwurf einer Konzeption, Besprechung mit dem Schulleiter
- Werbung Schuljahr 2006/7: Plakat, persönliche Vorstellung in den 5. Klassen, sonst Plakate für die Klassenzimmer und an den Schuleingangstüren

2. Rahmen und Konzeption

- einmal wöchentlich
eine feste Stunde
- möglichst niedrige Hemmschwelle: keine große
Vor Anmeldung, in den Räumen der Schule, aber
abgelegen: Elternsprechzimmer (Möbel!)
- Rolle als SchulpfarrerIn: Verschwiegenheit,
Bekanntheit, gleichzeitig Lehrerin an der Schule
- v.a. für SchülerInnen, aber auch für Eltern,
Lehrkräfte, Mitarbeitende
- in seltenen Fällen auch Besuche zu Hause (Geh-
statt Komm-Struktur)

3. Weiterentwicklung

- zusätzlich Freistunden vormittags (Erlaubnis der Schulleitung, Jugendliche aus dem Unterricht herauszunehmen)
- Fortbildung Qualifikationslehrgang Schulseelsorge
- Vorstellung von Ergebnissen in der Lehrerkonferenz
- Anfragen aus dem Pädagogischen AK:
Trauerbegleitung bei Jugendlichen, Kollegiale Beratung
- Einbringen der Anliegen in den AK
Schulentwicklung: Persönlichkeitsentwicklung
- Mitwirkung am Schulseelsorgetag
- Link zur Schulseite im Internet fehlt noch; ebenso Schulseelsorge im Internet
- Arbeit an einem Notfallseelsorgekonzept

4. Methoden

- geschützten Raum anbieten
- zuhören
- Schreckliches gemeinsam aushalten
- Hoffnungszeichen aufspüren
- informieren
- bei den SchülerInnen eigene Ressourcen aktivieren
- selbst Lösungen suchen lassen
- eigene Entscheidungen fällen lassen (Tetralemma)
- Streit schlichten
- Selbstreflexion anregen, mit Fehlverhalten konfrontieren
- biblische Impulse einbringen
- Dinge stehen lassen, vor Gott bringen
- später noch mal nachfragen → längere Begleitung
- die eigenen Grenzen kennen → weiterverweisen

5. Zusammenarbeit und Vernetzung

in der **Schule**

- Schulpsychologin
- KlassenlehrerIn
- VertrauenslehrerIn
- BeratungslehrerIn
- Fachschaft Religion
- Schulleitung
- Besinnungstage

kommunale Stellen

- Erziehungsbera-
tungsstelle
- Jugendamt
- Suchtberatungs-
stellen
- BKA (Psychiatrie)

Kirchengemeinde

- Gemeindepfarrer
- Jugendleiter

Diakoniewerk

- Abteilung Jugend und Schule
- Krankenhaus

Notfallseelsorge

- Krisenteam
- Notfallseelsorger
- Polizei, Feuerwehr

6. Chancen und Schwierigkeiten dieser Arbeit

SchülerInnen haben das Angebot gerne angenommen.
Mädchen gehen viel mehr darauf zu als Jungs

Die **Eltern** sind noch nie ins Offene Ohr gekommen. Sie unterstützen das Projekt aber indirekt, indem sie z.B. einen Notfallkoffer und Gespräche über Winnenden einfordern.

Lehrkräfte befürworten das Angebot, nehmen es manchmal auch selbst in Anspruch. Evtl. nutzen sie mich auch für Infos.
Auch hier die Frauen mehr als die Männer

Die **Schulleitung** hat das Angebot grundsätzlich unterstützt, aber

- Eine Anrechnung von Stunden abgelehnt
 - Mich erst nach anfänglichen Schwierigkeiten auf die Fortbildung gelassen
 - Schwierigkeiten mit meiner Schweigepflicht
 - Mich noch nicht offiziell ins Krisenteam aufgenommen
- Seit neuestem gibt es mit mir und dem Schulleiter halbjährliche Treffen

Unterstützung meiner Arbeit durch

- das RPZ
- Regionalgruppe
- ESS

Ich halte das, was ich da tue, für die wichtigere Arbeit an der Schule – wichtiger als alles Unterrichten, Korrigieren, Besprechen!!!

Meine Vision von Schule angesichts der Herausforderungen

Schule - ein Ort, wo der ganze Mensch zählt

nicht nur intellektuelle Leistung

auch

- Kreativität
- soziale Kompetenz (Konfliktfähigkeit, Teamfähigkeit, Einsatz für Schwache)
- Fähigkeit zur Selbstreflexion
- Schwierigkeiten bewältigen statt vor ihnen fliehen (Suchtproblematik), Sinn finden
- körperliche Gesundheit, gesunde Ernährung
- psychische Gesundheit, Wechsel von Anspannung und Entspannung
- Spiritualität, Glaube: Vertrauen, Angenommensein

Christlicher Glaube hat den ganzen Menschen im Blick. Jeder ist als Geschöpf und Ebenbild Gottes einzigartig und wertvoll.

Schule - ein Ort des guten Miteinanders

- Miteinander von SchülerInnen, LehrerInnen, Schulleiter, Sekretärinnen, Hausmeistern, Schulpsychologin
vgl. Paulus 1 Kor 12: ein Leib – viele Glieder
- Schulseelsorge leistet einen Beitrag zur Friedenserziehung:
Streitschlichtung, Anleitung zum eigenständigen Lösen von Konflikten (Jesus: Selig sind die Friedfertigen;
Mt 18,15-18 Stufen der Konfliktlösung)
- Schulseelsorge ist Mobbing-Prävention, weil sie Opfern wie Tätern hilft

Christlicher Glaube will zu friedfertiger Gemeinschaft helfen.

Schule - ein Ort der Freude und der Trauer

- Christliche Feste werden gefeiert, Anfangs- und Schlussgottesdienste bzw. Entlassfeiern
- Auch mit schwierigen und traurigen Erlebnissen werden Menschen nicht allein gelassen (Jesus: Selig sind die Trauernden, denn sie sollen getröstet werden)
- Gewissheit vermitteln, dass Gott den Weg durch Höhen und Tiefen mitgeht (Jesus: Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende (Mt 28,20b) Denn ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben mich scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Jesus Christus ist, unserm Herrn (Röm 8,38f).

Christlicher Glaube will Menschen ermutigen, auf ihrem Lebensweg durch Höhen und Tiefen auf Gottes Begleitung und Hilfe zu vertrauen.